

Kleine Anfragen

Die Möglichkeit, zu Beginn der Landtagssitzung kurze mündliche Anfragen an die Regierung zu stellen, wurde gestern rege genutzt. Bis zum Sitzungsende darf die Regierung insgesamt **29 Kleine Anfragen** der Abgeordneten zu folgenden Themen beantworten.

Christoph Wenaweser (VU)

- Neue EU-Datenschutzgrundverordnung
- Medikamenteneinkäufe in Liechtenstein
- Medikamenteneinkäufe im Ausland
- Ersatzvornahmen in der Abschusserfüllung für das Jagdjahr 2016/2017

Elfried Hasler (FBP)

- Eisenbahnkonzession
- Quellensteuerrückforderungen gemäss DBA Liechtenstein-Schweiz

Frank Konrad (VU)

- Synergien beim Bau des Dienstleistungszentrums der Landesverwaltung in Vaduz mit der Gemeinde Vaduz

Thomas Lageder (FL)

- Massnahmen betreffend den VW-Abgasskandal
- Gesetz über die Regierungs- und Verwaltungsorganisation
- Wildtier-Konzept

Manfred Kaufmann (VU)

- Aktueller Stand Finanzplatzstrategie
- Hochspannungsleitungen in Balzers

Thomas Rehak (DU)

- Bushaltestelle der Weiterführenden Schulen in Triesen

Günter Vogt (VU)

- Hohe Pestizidbelastungen in kleinen Fließgewässern

Johannes Kaiser (FBP)

- Schimmelbefall im Archivgut des Grundbuchamtes
- Durchsetzung des Besteuerungsrechts des Kantons St. Gallen gegenüber Liechtenstein
- Vermögensverwaltung der staatlichen Finanzen
- Umsetzung des Landtagsbeschlusses vom 21.3.2012: Realisierung des SZU II

Violanda Lanter-Koller (VU)

- Umgang mit Drohnen

Wendelin Lampert (FBP)

- Dringender Handlungsbedarf im Gesundheitswesen

Eugen Nägele (FBP)

- Invasive Neophyten

Gunilla Marxer-Kranz (VU)

- Stipendiengesuche und Datenschutz
- Frostschäden

Mario Wohlwend (VU)

- Europäischer Chemielehrerkongress in Vaduz

Erich Hasler (DU)

- Rechtsstreitigkeiten des Landesspitals

Daniel Oehry (FBP)

- Datenschutzgrundverordnung

Jürgen Beck (DU)

- Betrugsfall in der Arbeitslosenversicherung

Albert Frick (FBP)

- Lohnstatistik

LIEmobil befindet sich in der Spur

Öffentlicher Verkehr Der Geschäftsbericht 2016 der LIEmobil bot den Landtagsabgeordneten Grund zur Freude. 928 260 Franken Gewinn, 4,8 Millionen Fahrgäste und die Pläne für 2017 zogen wohlwollende Voten nach sich.

Oliver Beck
obeck@medienhaus.li

Die LIEmobil kann sich beim Blick auf 2016 wahrlich nicht beklagen. Das Geschäftsjahr sei ein erfreuliches gewesen, konstatiert Verwaltungsratspräsident Gerhard Häring in der Einleitung des Geschäftsberichts, den der Landtag am ersten Tag der Mai-Session behandelte. Unter dem Strich steht für den Staatsbetrieb bei einem Umsatz von knapp 20 Mio. Franken ein stattlicher Gewinn von 928 260 Franken, von dem 618 840 Franken an das Land Liechtenstein zurückfliessen. Das kann sich für wahr sehen lassen. Zumal das Ergebnis ohne Preiserhöhungen zustande kam.

Verantwortlich für das Plus ist der Staat zu einem guten Teil selbst. Nachdem die Jahre 2014 und 2015 von Kürzungen des Landesbeitrags und einem reduzierten Leistungsangebot als Reaktion darauf geprägt gewesen



Sprach Lob aus: Thomas Lageder (FL).

Bild: Daniel Schwendener

waren, erhielt die LIEmobil einem entsprechenden Landtagsbeschluss folgend 2016 wieder eine halbe Million Franken mehr (14,5 Mio. Franken).

Das in der Folge wieder vergrösserte Leistungsangebot – insbesondere in Form der zusätzlich eingeführten Eilbuslinie 13E von Balzers nach Mauren – fand breiten Anklang bei der Kundschaft. Gegenüber den letzten Umfragen von 2012 und 2014 fiel die Kundenzufriedenheit 2016 deutlich höher aus. 51 Prozent hätten angegeben, mit den LIEmobil-Dienstleistungen insgesamt zufrieden zu sein, 27 Prozent seien sogar sehr zufrieden gewesen, heisst es im Geschäftsbericht.

Lageder: «Der Staat hat sogar Kosten gespart»

Die merklich gestiegenen Fahrgastzahlen sind ebenso als – gleichwohl stille – positive Leistungsbewertung aufzufassen. 2016 beförderten die LIEmobil-



Thomas Vogt (VU) betonte, dass die LIEmobil nun attraktiv bleiben müsse.

Bild: Daniel Schwendener

Busse im Zuge der Grundversorgung rund 4,8 Millionen Personen. Das sind 7,5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Der Eigenfinanzierungsgrad der LIEmobil stieg dadurch wiederum um 1,6 Prozent auf 28,2 Prozent. Wenn man nun noch bedenke, dass der Staat am Gewinn partizipiere, habe sich die zusätzliche Investition des Staates in Höhe von 500 000 Franken allemal ausbezahlt, hob der Abgeordnete Thomas Lageder (FL) angesichts solcher Entwicklungen den Daumen. «Der Staat hat letztlich sogar Kosten gespart.»

Auch Lageders Parteikollege Patrick Risch und die Abgeordneten Thomas Vogt, Christoph Wenaweser (beide VU) sowie Daniel Oehry (FBP) äusserten sich erfreut über das jüngste Zahlenwerk, mahnten zugleich aber unisono, nun nicht locker zu lassen. «Es ist wichtig, die Attraktivität der LIEmobil weiter zu steigern», meinte etwa Vogt.

Ticket-App kommt im Lauf des Jahres

Das Unternehmen sieht das naturgemäss nicht anders und treibt bereits die Realisierung diverser Ideen und Projekte voran. Noch in diesem Jahr wird demnach eine Ticket-App den bargeldlosen Bezug von Fahrscheinen ermöglichen, was zugleich einen Zeitgewinn darstellt, da der Buschauffeur Tickets dadurch nicht mehr im gleichen Mass wie bis anhin ausstellen muss. Des Weiteren werden 2017 zwei weitere Busspuren für freie Fahrt und weitere Zeitersparnis sorgen, eine in Vaduz (Lindenkreisel bis Post), eine beim Rheinübergang zwischen Schaan und Buchs.

Trotz des positiven Lichts, in dem die Zukunft der LIEmobil ge-

genwärtig erscheinen mag, darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass jederzeit auch wieder schwierigere Zeiten anbrechen können. Der günstige Benzinpreis etwa, der 2016 eine Kostenreduktion von 200 000 Franken bewirkte, ist alles andere als eine feste Plangrösse. Umso essentieller, betont auch die LIEmobil in ihrem Geschäftsbericht, sind zufriedenstellend verlaufene Jahre wie das zurückliegende: «Es ist wichtig und notwendig, in der aktuellen Situation einen Überschuss zu erwirtschaften.»

Nicht, dass irgendwann noch die Zahl der Ticketkontrollen massiv angehoben werden muss, um die Bilanz über Schwarzfahrer aufzubessern. Die Summe, die auf diesem Weg in die LIEmobil-Kassen gelangte, war 2016 mit 89 000 Franken ohnehin schon hoch genug.

Landesspital: Hoher Umsatzeinbruch prognostiziert

Landtag Der Geschäftsbericht des Landesspitals Vaduz sorgte gestern bei den Abgeordneten für nachdenkliche Mienen. Vor allem die Privatklinik in Bendern verschärfte die Situation für das Landesspital.

«Etliche Herausforderungen erwarten das Landesspital im Jahr 2017», sagte FBP-Landtagsabgeordneter Wendelin Lampert in der gestrigen Diskussion. Er nahm mit dieser Aussage Bezug auf die neue Konkurrenz – in Form der Privatklinik Medicinova – für das Landesspital. Wie sich diese neue Situation auf das Landesspital auswirken würde, fragten sich weitere Abgeordnete.

Die behandelnden Ärzte der Privatklinik waren zuvor Belegärzte am Landesspital. Sie generierten dem Spital Patienten. «Daneben füllt die Medicinova mit ihrem Angebot Nischen aus, die sehr lukrativ sind», erklärte VU-Landtagsabgeordnete Viola Lanter-Koller. Auch allgemein versicherte Patienten würden aufgrund des Regionalverbands der Ärzte der Privatklinik ins Spital nach Grabs gehen. Georg Kaufman, Landtagsabgeordneter der Freien Liste, stellte die Frage, ob sich die eingeschränkte Patientenzahl für das Landesspital überhaupt noch rechne. Darauf antwortete Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini: «Im kommenden Jahr muss mit einem deutlichen Umsatzeinbruch gerechnet werden. Aber aufgrund der demografischen Entwicklung wird sich auch

in Liechtenstein die Anzahl der nachgefragten medizinischen Leistungen erhöhen.» Trotzdem hätte das Landesspital noch einige Jahre an dieser neuen Konkurrenzsituation zu nagen. DU-Abgeordneter Harry Quaderer stellte gar die Frage, ob vielleicht nicht gewisse Sparten des Spitals aufgegeben werden müssen. «Die Spitalkonkurrenz nimmt dem Landesspital das Geld weg», führte Quaderer aus. Pedrazzini betonte, dass es nun Aufgabe des Landesspitals sei, herauszufinden, wo es sich künftig positionieren müsse, damit die benötigten Leistungen erbracht werden können. Nach Wendelin Lampert sei es zudem Sache der Politik, als Gesetzgeber einzugreifen, bevor die finanziellen Konsequenzen getragen werden müssen.

«2016 finanzielle Welt für Landesspital in Ordnung»

Daneben gab es aber auch Lob vonseiten der Abgeordneten und des Gesundheitsministers für das Landesspital. Mit der noch im kommenden Jahr geschaffenen Geriatrieabteilung wird einem lang ersehnten Wunsch der Bevölkerung Rechnung getragen. Zudem verzeichnete das Spital nur einen kleinen Verlust in Höhe von 65 000 Franken,

und das Spital konnte eine halbe Million Franken auf die Seite legen. «2016 war zumindest die finanzielle Welt für das Landesspital noch in Ordnung», erklärte Pedrazzini. Die Rückstellungen in Höhe von 1,5 Millionen Franken könnten nach Ansicht von Viola Lanter-Koller für die Finanzierung künftiger Projekte verwendet werden, und somit würde das Land entlastet. Auch die Umstrukturierung vom Belegartzsystem zum Chefartzsystem, der Ausbau der Chirurgie und das Halten der Qualitätsnormen zeigten im vergangenen Jahr ihre Wirkung. Bei den zwei Befragungen, die das Landesspital durchgeführt hat, konnte festgestellt werden, dass die Zufriedenheit der Mitarbeiter sehr gross ist. Ausserdem bewerteten auch die Hausärzte das Landesspital mit Noten von gut bis sehr gut. Sie sind wichtig für das Spital, denn sie fungieren als Patientenweiser. Das Verhältnis mit den Hausärzten müsse weiterhin gut gestaltet werden, so Pedrazzini. Das sei neben der Patientenpflege sehr wichtig für das Spital, um «Kunden» zu generieren.

Susanne Quaderer
squaderer@medienhaus.li

Kommentar

Doppelmoral

Ohne Zweifel hatte das Landesspital im letzten Jahr eine beachtliche Entwicklung vorzuweisen. Dies wurde gestern bei der Behandlung des Geschäftsberichtes 2016 von den Abgeordneten auch entsprechend gewürdigt. Man freute sich über die guten Zahlen. Für 2017 sagte Gesellschaftsminister Pedrazzini einen Rückgang voraus, da die Behandlungen der Belegärzte, welche jetzt in der Privatklinik Medicinova in Bendern tätig sind, wegfallen.

Die Wirtschaftlichkeit des Landesspitals hängt von der Anzahl der Patienten ab. Um diese wird in der ganzen Region von öffentlicher und privater Seite gebuhlt. Und von wem werden die Patienten an ein Spital überwiesen? Von den Hausärzten und Spezialisten. Und jeder behandelte Patient im Landesspital kostet die Krankenkassen Geld.

Auf der anderen Seite will die Politik die Gesundheitskosten eindämmen. Gesellschaftsminister Pedrazzini hat der Mengenausweitung den Kampf angesagt. Sprich: die Leistungen der Mediziner sollen reduziert werden.

Deshalb entbehrt es nicht einer gewissen Doppelmoral, wenn im Landtag steigende Patientenzahlen beim Landesspital beklatscht werden, da es dem Staat gehört. Und bei privaten Anbietern, auch bei jedem Arzt, jede Kostensteigerung per se verteufelt wird.



Patrik Schädler
pschaedler@medienhaus.li